

## Symbolischer Interaktionismus nach Herbert Blumer – Grundsätze und Methoden

„Der symbolische Interaktionismus ist ein wirklichkeitsverbundener Ansatz der wissenschaftlichen Erforschung des menschlichen Zusammenlebens und des menschlichen Verhaltens. Seine empirische Welt ist die natürliche Welt solchen Zusammenlebens.“<sup>1</sup>

### 1. Theoretische Grundlagen

#### Die drei Prämissen des symbolischen Interaktionismus

Der Mensch „funktioniert“ nach drei Prämissen:

1. Die Bedeutung, die ein Objekt besitzt (für ihn und seine Gemeinschaft), bestimmt sein Handeln.
2. Die Bedeutungen von Objekten bezieht er aus dem Prozess des sozialen Miteinanders, der sozialen Interaktion.
3. Der Mensch ist nicht einfach nur der Empfänger von Bedeutungen. Er ist **auch** dazu in der Lage Bedeutungen mitzugestalten, zu verändern selber zu erschaffen. Dies geschieht auf der Basis von Interpretation.

#### Zu 1.:

- Das menschliche Handeln ist nicht in dem Sinne von Bedeutungen bestimmt, dass es gemäß dem Schema Ursache-Wirkung bloß eine *Reaktion ist*. Stattdessen wird das Handeln aus den Bedeutungen abgeleitet.
- Ableitung bedeutet in diesem Sinne, dass der Mensch NICHT zwischen verschiedenen festen Handlungsformen auswählt, sondern dass sein Handeln auf der Basis einer Bedeutung aufgebaut wird.

#### Zu 2.:

- Die Interaktion zwischen Menschen ist der Hauptnenner bei der Genese von Bedeutungen als solches und als Manifestation im einzelnen Individuum.
- „Die Bedeutung eines Dinges für eine Person ergibt sich aus der Art und Weise, in der andere Personen ihr gegenüber in Bezug auf dieses Ding handeln.“<sup>2</sup> → Bedeutungen besitzen einen doppelten Charakter:
  1. Einen äußeren: Jene Bedeutungen, die Objekte für die anderen haben und nach denen diese ihr Handeln ausrichten.
  2. Einen inneren: Bedeutung eines Objektes, wie das Selbst (*Self*) es wahrnimmt
- Die beiden Ebenen von Bedeutung sind aber nicht unabhängig, sondern beeinflussen sich wechselseitig.

---

<sup>1</sup> Blumer (1973a): S.130.

<sup>2</sup> Blumer (1973a): S.83.

- ⇒ Bedeutung entwickelt sich aus dem sozialen Prozess der Interaktion heraus. Sie ist **weder** der natürliche Bestandteil eines Objektes, **noch** ausschließlich in der menschlichen Psyche verortet.
- ⇒ Bedeutungen sind „soziale Produkte“<sup>3</sup>

### Zu 3.:

- Bedeutungen sind nicht fest, sondern flexibel.
  - Sie haben keinen Allgemeingültigkeitscharakter: Bedeutungen können von Person zu Person, von Gruppe zu Gruppe variieren.
  - Aus ihnen leiten sich keine Handlungsvorschriften ab.
  - Selbst eine gesellschaftlich vorgegebene Bedeutung (äußerer Charakter), muss zunächst auf individueller Ebene ausgewertet und dem bereits vorhandenen Bedeutungskatalog zugeordnet werden.
  - ⇒ Der Mensch muss sich in einen Interpretationsprozess mit den Bedeutungen von Objekten auseinandersetzen. Dies geschieht durch:
    - das Anzeigen von Bedeutungen sich selber gegenüber
    - Interaktion mit der sich selbst angezeigten Bedeutung
- Bedeutungen werden nicht einfach nur passiv „aufgezeichnet“ und „ausgestrahlt“, sie sind keine simplen Faktoren. Der Umgang mit ihnen erfordert Aktivität bei allen beteiligten Parteien.

### Die sechs „Kernvorstellungen“ des symbolischen Interaktionismus

1. Die Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft oder des menschlichen Zusammenlebens
  - Die menschliche Gesellschaft entspringt aus dem Handeln seiner Angehörigen mit- und in Bezug aufeinander. Ohne Handeln keine Gesellschaft
  - Menschliches Zusammensein kann nur auf Basis von Handlungskategorien erfasst und adäquat beschrieben werden.
  - ⇒ Die wissenschaftliche Betrachtung von Gesellschaft muss „mit der Beschaffenheit sozialer Handlungen übereinstimmen.“<sup>4</sup>
  
2. Die Beschaffenheit sozialer Interaktion
  - Soziale Interaktion formt das menschliche Verhalten, indem die Aktionen anderer als „positive Faktoren“ für die eigenen Aktivitäten und die eigene Entwicklung herangezogen werden.
  - Menschliches Handeln und Verhalten basiert auf der Grundlage von Reziprozität: Einzelne Individuen beeinflussen sich in ihren Aktionen gegenseitig und reagieren auch stets unter Einbeziehen der „anderen“.
  - Aktivität kann dabei (ganz nach Mead) auf zwei Ebenen stattfinden:
    - a) Als Nicht-symbolische Interaktion bar jeglicher Reflektion, d.h. als unbewusste Reaktion auf Gesten.
    - b) als symbolische Interaktion auf der Grundlage bewusst wahrgenommener Gesten
  - Eine bewusst wahrgenommene Geste zeigt dabei drei Dinge an:
    1. Was die „angesprochene“ Person tun soll (Bedeutung der Geste für den Gestenempfänger)
    2. Was die vermittelnde Person zu tun beabsichtigt/ tun könnte (Bedeutung für den Gestenvermittler)
    3. Was für gemeinsame Handlungen erwünscht/möglich sind
  - ⇒ Rollenübernahme auf allen Interaktionsebenen ist unerlässlich.

---

<sup>3</sup> Blumer (1973a): S.83.

<sup>4</sup> Blumer (1973a): S. 86

### 3. Die Beschaffenheit von Objekten

- Ein Objekt kein sein:
  - a) Physisch greifbar (Stühle, Tische, der Mensch als biologischer Organismus)
  - b) Sozial (der Mensch als Rollenträger: Lehrer, Zuhälter, Hippie ...)
  - c) Abstrakt (philosophische/ religiöse Ideen; z.B. Symbolismus, Gott ...)
- Ihre Gemeinsamkeit liegt darin, dass sie Bedeutungsträger sind.
- Bedeutung sind jedoch nicht statisch (weder in ihrer historischen Präsenz, noch auf individueller Ebene); sie werden geschaffen; ihrer Aneignung verläuft interpretativ

### 4. Der Mensch als handelnder Organismus

„Der Mensch ist nicht ein rein reagierender Organismus, der nur auf das Einwirken von Faktoren aus seiner Welt oder von ihm selbst reagiert; er ist ein handelnder Organismus, der es mit solchen Faktoren aufnehmen und mit ihnen umgehen muss, und der, indem er dies tut, seine Handlungslinie zu erfinden und auszurichten hat.“<sup>5</sup>

- ⇒ Der Mensch kann potenziell auf alles bewusst reagieren. Dabei werden die Dinge auf die er reagiert zu Objekten mit denen er sich auseinandersetzt.

WICHTIG: Erst durch das SELBST-Bewusstsein wird eine derartige interpretatorische Auseinandersetzung mit Objekten und Bedeutungen möglich. Ganz nach Mead ist das Sich-selber-Bewusstmachen hinsichtlich der Qualität sowohl von Objekten, als auch des persönlichen (Gefühls- und Gedanken-) Zustandes Voraussetzung für Interpretationsprozesse. Andernfalls wären nur unbewusste Reaktion und rechnerische Analyse möglich.

### 5. Die Beschaffenheit menschlichen Handelns

Um Handeln zu können muss der Mensch:

- Situationen interpretieren/ analysieren
  - Die Handlungsräume der anderen betrachten und mögliche Eigenhandlungen danach ausrichten
  - Handlungspläne Schritt für Schritt aufbauen und steuern. (ein reines Abspielen eines Programms ist nicht möglich)
- ⇒ Handeln kann nicht nur als Resultat von Reaktionen auf äußere Faktoren angesehen werden. Man muss erschließen können, was in dem Handelnden vorgeht, um seine Aktionen verstehen zu können.

### 6. Die Verkettung von Handlungen

„[D]as verbundene Handeln der Gesamtheit [ist] ist eine Verkettung einzelner Handlungen der Teilnehmer“<sup>6</sup>

Der symbolische Interaktionismus vertritt die Meinung dass:

- Kollektives Handeln nur als Summe von Einzelhandlungen vollauf verstanden werden kann.
- Jede dieser einzelnen Handlungslinien ihre eigenen unabhängige Entwicklungsgeschichte hat.
- „wiederkehrendes und stabiles“ gemeinsames Handeln (Netzwerke, Institutionen) ist nicht bloße Wiederholung vorangegangener Handlungen. Auch wird es nicht von einer inneren Eigendynamik getrieben. Wie eine erstmalige Handlung basiert es auf den Interpretationsprozessen der beteiligten Individuen.

---

<sup>5</sup> Blumer (1973a): S.139.

<sup>6</sup> Blumer (1973a): S. 97.

- Gemeinsames Handeln nicht immer gänzlich neu geschaffen wird. Es basiert auf bereits gemachten Erfahrungen und somit auf Bedeutungsstrukturen, die bereits vermittelt sind und nur noch der neuen Situation angepasst werden müssen.
- ⇒ „Gemeinsames Handeln stellt sozusagen nicht nur eine horizontale Verkettung der Aktivitäten der Teilnehmer, sondern auch eine vertikale Verkettung mit vorangegangenen gemeinsamem Handeln.“<sup>7</sup>

- **Die Welt**

Die empirische soziale Welt ist:

„das tatsächliche Zusammenleben von Menschen. Es besteht aus dem, was sie – individuell oder kollektiv – erfahren und tun, wenn sie an ihrer jeweiligen Lebensform teilnehmen; es umfasst die grossen Bereiche miteinander verflochtener Aktivitäten, die entstehen, wenn die Handlungen einiger sich ausweiten und die Handlungen anderer beeinflussen; und es schliesst die grosse Vielzahl von Beziehungen zwischen den Teilnehmern ein.“<sup>8</sup>

- Blumer geht in seiner Theorie davon aus, dass es eine greifbare, über die menschliche Wahrnehmung vermittelte, empirische Welt gibt, die aus Objekten (also aus alledem, was „der Mensch in seiner Welt wahrzunehmen vermag“<sup>9</sup>) besteht und in die der Mensch im Zusammenleben mit anderen eingebunden ist.
- Empirisch ist dabei alles,
  - a) was anzeigbar ist.
  - b) worauf man sich beziehen kann.
  - c) was Bedeutung besitzt (und somit verstanden und interpretiert werden kann).
 Der Aspekt der realen Existenz ist dabei wichtig, jedoch nicht in einem extrem positivistischen Sinn. Ein empirisches Objekt muss weder physisch greifbar, noch muss seine Existenz im strengen Sinne nachweisbar sein. (Vgl. das Objekt „Engel“).
- Zentrale Relevanz haben jedoch Bedeutungen, die Objekten zugesprochen werden: Da ein Objekt immer eine Bedeutung hat (und sei es nur, dass es bedeutungslos für einen ist), kann man nach Blumer also sagen, dass mit der Entstehung einer Bedeutung auch das Objekt selber geschaffen wird.

⇒ „As the old saying goes, if three people say there is a tiger, there is a tiger.“<sup>10</sup>

(Das heißt nicht, dass der besagte Tiger wahrhafte Existenz gewinnt, jedoch kann man davon ausgehen, dass auch ein fiktives Objekt, ein Objekt ist, dass zum Bedeutungsträger werden kann, an dem sich das Handeln von Individuen ausrichten kann: Auch vor einem fiktiven kann man sich fürchten und verstecken. Er hat handlungsrelevante Bedeutung. Genau DAS ist zentraler Bestandteil eines bedeutungstragenden Objektes nach Blumers Definition; Anmerkung des Referenten.)

## 2. Methodologie

### Geistige Verortung des symbolischen Interaktionismus zw. Idealismus und Realismus

Idealismus:

- „Die traditionelle Position des Idealismus geht davon aus, daß die „Welt der Wirklichkeit“ nur in der menschlichen Erfahrung besteht, und daß sie nur in der Form sichtbar wird, in der die Menschen jene

---

<sup>7</sup> Blumer (1973a): S.101.

<sup>8</sup> Blumer (1973a): S. 117.

<sup>9</sup> Blumer (1973a): S. 81.

<sup>10</sup> Pollard (2000): S.201.

Welt „sehen“. <sup>11</sup> → Die empirische Welt ist immer Bestandteil menschlicher Vorstellungen von ihr. Der Mensch schafft nicht die Welt durch sein Denken, aber sein Bild von ihr, ist unserer einziger Zugang zu der empirischen Welt.

### Realismus:

- Die empirische Welt hat einen „eigensinnigen Charakter“, d.h. sie besteht und „wirkt“ unabhängig vom Menschen.
- Der Extreme Realismus postuliert dabei, dass dieser eigensinnige Charakter unveränderlich gegeben ist und dass nur die naturwissenschaftliche Suche nach den Gesetzmäßigkeiten, der unveränderlichen Wirklichkeit, die Wirklichkeit richtig erkennen könne.

### Symbolischer Interaktionismus:

- Bejahung des idealistischen Konzepts von der Zentralität menschlicher Wahrnehmung (Aber KEIN Solipsismus)
  - Akzeptanz der Vorstellung einer unabhängigen Existenz empirischer Wirklichkeit
  - Abwendung von der Vorstellung jeglicher Unveränderlichkeit → Mensch UND empirische Welt sind steter Veränderung unterworfen.
  - Naturwissenschaftliche Methode ist nicht die Antwort auf alles → Abkehr vom Methodenmonismus (Vgl. auch die Debatten um Theorie und Empirie, Qualität und Quantität; in Deutschland insbesondere den Positivismusstreit)
- ⇒ „Die Wirklichkeit existiert in der empirischen Welt und nicht in den Methoden, die zur Erforschung jener Welt herangezogen werden; sie muss in der Untersuchung jener Welt entdeckt werden und nicht in der Analyse oder Ausarbeitung der zur Erforschung jener Welt herangezogenen Methoden. Methoden sind reine Instrumente, die entworfen wurden, um den eigensinnigen Charakter der empirischen Welt zu bestimmen und zu analysieren, und als solche besteht ihr Wert nur in ihrer Eignung, die Erfüllung dieser Aufgabe zu ermöglichen.“<sup>12</sup>

Die Kernannahme dabei ist: Die empirische Welt, die der Sozialwissenschaftler erforschen will, ist diesem fremd (sonst wäre sein Interesse unbegründet). Er muss zunächst an diese rankommen und sie kennenlernen.

Dabei gilt folgendes:

- **Was eine sozialwissenschaftliche Methode leisten muss:**

- Prüfung theoretisch gewonnener Probleme auf ihren empirischen Gehalt
  - Abgleichung der ausgewählten Daten mit der empirischen Wirklichkeit
  - Kontinuierliche Überprüfung der Gültigkeit der verwendeten Konzepte, Prämissen, Kernvorstellungen, Daten usw. in Relation zur empirischen Wirklichkeit. Nur wenn eine solche Überprüfung während des gesamten Forschungsprozesses durchgeführt wird, kann eine Abweichung von der empirischen Welt vermieden werden.
- ⇒ Strike Abkehr von der Vorstellung, die Sozialwissenschaft bräuchte exakt ausgearbeitete Methoden nach naturwissenschaftlichem Vorbild → KEIN Methodenmonismus!
- ⇒ Weg von vorgefertigten, statischen Theoriemodellen; „Rückkehr zur empirischen sozialen Welt.“<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Blumer (1973a): S.102

<sup>12</sup> Blumer (1973a): S.109

<sup>13</sup> Blumer (1973a): S.116.

- **Was der Forscher leisten muss:**

- Erforschung der empirischen Welt von Innen
- Übernahme von Wahrnehmungs- und Interpretationsmustern der Angehörigen der untersuchten empirischen Wirklichkeit
- Stetiges Hinterfragen der eigenen Wahrnehmungen und Interpretationen in Bezug auf das Forschungsfeld, um Einsickern subjektiver Interpretationsleistungen ins Forschungsergebnis zu verhindern
- ⇒ Das „objektivste“ Ergebnis entsteht nicht durch möglichst großen Abstand des Forschers, sondern durch verstehende und teilnehmende Einsichten in das Forschungsobjekt. Zu großer Abstand kann dazu führen, dass eigene und somit objektfremde Bilder in den Forschungsprozess einfließen.

- **Die Methoden des symbolischen Interaktionismus**

Exploration (Erkundung, Erforschung, Beschreibung der empirischen Welt)

- Flexible Vorgehensweise
- Ziel: Herstellung von Vertrautheit mit dem zu erforschenden Bereich
- Mittel: direkte Beobachtung, Interviews, Protokollierung von Gesprächen, Untersuchung von Biographien, Briefen, Tagebüchern und öffentlichen Protokollen, Gruppendiskussionen usw.
- Qualität vor Quantität
- ⇒ Entwicklung der Untersuchung „on the fly“ zur besseren Reaktion auf Veränderungen und neuen Entdeckungen.

Inspektion (Kontrolle, Analyse)

- „intensive, konzentrierte Prüfung aller beliebigen Elemente, die zum Zwecke der Analyse benutzt werden, wie auch eine entsprechende Prüfung der empirischen Beschaffenheit der Beziehungen zwischen solche Elementen.“<sup>14</sup>
- Betrachtung der zu analysierenden Elemente aus alle möglichen Perspektiven
- Entwicklung bzw. Isolierung der „generischen[gattungsspezifischen] Beschaffenheit“<sup>15</sup> des Forschungsobjekts
- KEINE Simulierung oder Abstraktion der empirischen Wirklichkeit!

⇒ „naturalistische“ Forschung

Vorbild: Charles Darwin

Quellen:

- **Blumer, Herbert** (1966): *Sociological Implications of the Thought of George Herbert Mead*. In: The American Journal of Sociology, Vol. 71, No. 5, S. 535-544. Aus dem Internet: <http://www.jstor.org/stable/2774496> (19.10.2010).
- **Blumer, Herbert** (1973a): *Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus*. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): *Alltagswissen und Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit 1 – Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 80-146.
- **Blumer, Herbert** (1973b): *A Note on Symbolic Interactionism*. In: American Sociological Review, Vol. 38, No. 6, S. 797-798. Aus dem Internet: <http://www.jstor.org/stable/2094141> (19.10.2010).
- **Pollard, David E.** (Übers.) (2000): *The Chinese Essay: An Anthology*. New York: Columbia University Press.

---

<sup>14</sup> Blumer (1973a): S.126.

<sup>15</sup> Blumer (1973a): S.126.